



Um die Förderung und den Erhalt von Trockenmauern ging es am Montag im Besigheimer Wurmberg (von links): Claus-Peter Hutter, Reinhold Reuschle, Fabian Gramling, Walter Kubach, Daniel Renkonen und Götz Reustle. Foto: Martin Kalb

Der Bau und die Reparatur von Trockenmauern in Weinbau-Steillagen sind eine Arbeit, die in die Knochen geht. Diese Erfahrung machten die beiden Landtagsabgeordneten Daniel Renkonen (Grüne) und Fabian Gramling (CDU) am Montag im Wurmberg oberhalb des Neckars bei Besigheim. Einen Nachmittag lang gingen sie dort dem Wengerter Reinhold Reuschle zur Hand, der in seinem eigenen Weinberg gerade Trockenmauern anlegt.

Für Claus-Peter Hutter, den Leiter der baden-württembergischen Umweltakademie, sind die Steillagen „Kathedralen des Weinbaus“ und ein einmaliges Kultur- und Naturerbe. Die Umweltakademie hatte den Seminartag im Freien noch vor der Landtagswahl angeregt und mit ihrer Idee auch Walter Kubach aus Mundelsheim überzeugt, damals Landtagskandidat der Linken und aktuell Mitglied des Kreistages. Hutter geht es darum, die „Theorie an den Hang zu bringen“, wie er bei der Begrüßung der Akteure in dem Weinberg-Steilstück sagte. Für ein solches Lehrstück ist der Landkreis Ludwigsburg bestens geeignet. An Neckar und Enz gibt es 600 Hektar Weinberg-Steillagen, das ist die Hälfte des Bestandes in Baden-Württemberg, betonte der Grünen-Abgeordnete Daniel Renkonen.

Renkonen und Gramling hatten allerdings auch eine politische Zusage mitgebracht, eine „Wasserstandsmeldung“, wie der Grünen-Abgeordnete es nannte: Das Land steigt verstärkt in die Förderung des Steillagen-Weinbaus ein. Rund eine Million Euro jährlich sollen künftig bereitstehen, wie bereits berichtet. Schon die alte grün-rote Landesregie-

# Trockenmauer: Land strebt Förderung an

**Besigheim** In die Steillagen sollen mehr Landesgelder fließen. Details sind noch offen, war am Montag von zwei Abgeordneten zu erfahren. *Von Michael Soltys*

rung hatte im Rahmen des Förderprogramms „FAKT“ für die Steillagen-Wengerter 900 Euro pro Hektar beschlossen. Jetzt sollen noch einmal 3000 Euro hinzukommen. Das ist vorerst das Ergebnis der Koalitionsverhandlungen, die Verabschiedung im Rahmen der Haushaltsberatungen steht noch aus, sollte aber kein

„Steillagen sind die Kathedralen des Weinbaus.“

Problem sein. „Das ist ziemlich sicher“, sagte Renkonen. Die grüne Fraktion habe dies bereits intern beraten und der Förderung zugestimmt. Was ebenfalls noch aussteht, sei eine „praxisnahe Förderrichtlinie“. Für Renkonen ist das Vorhaben aber schon jetzt ein „Etappensieg“. Er sei erleichtert, „dass wir etwas hinbekommen haben“.

Was Renkonen wichtig war:

Das Fördergeld dient nicht etwa der Bewirtschaftung der Weinberge, sondern dem Erhalt und der Reparatur von Trockenmauern. Es werde nur an Wengerter ausgezahlt, die eine Reparatur von Mauern nachweisen können, bestätigte er auf Nachfrage der BZ. Bei dem Geld handele es sich deshalb im Grunde um „Naturschutzmittel“, sagte er. Beim Koalitionspartner Fabian Gramling klang die Zielrichtung anders. Das Geld solle der Bewirtschaftung der Steillagen und der Reparatur von Trockenmauern dienen, nur in die Förderung flacher Weinberglagen dürfe es nicht fließen, machte der CDU-Abgeordnete deutlich.

Im Kleinen gibt es ein Programm für Trockenmauern schon lange. Gemeinsam mit der Felsengartenkellerei haben es die Kommunen am Neckar, von wo aus Trauben an die Genossenschaften geliefert werden, schon vor einigen Jahren für ihre Mitglieder beschlossen. Wengerter erhalten

100 Euro pro Quadratmeter sanierter Trockenmauer, wenn sie ihr Vorhaben anmelden und die fachgerechte Reparatur nachweisen, erläuterte Klaus Schrepf, Beigeordneter der Stadt Besigheim. Das Programm sei gut ausgelastet, aber es sei „noch Luft nach oben“, sagte Schrepf. Sprich: Es werden nicht so viele Trockenmauern repariert wie gefördert werden könnten.

Das führte auch Dr. Götz Reustle ins Feld, Vorstandschef der Felsengartenkellerei. Ihm wäre ein Bewirtschaftungszuschuss deutlich lieber. Wenn das Geld alleine dem Trockenmauerbau dienen soll, dann verpuffe es. „So viele Mauern werden gar nicht gerichtet“, sagte er.

**Info** Wengerter, die Steillagen bewirtschaften, können bereits jetzt Zuschüsse erhalten. Über das Förderprogramm „FAKT“ des Landes können 900 Euro pro Hektar für die Bewirtschaftung gezahlt werden. Aus EU-Mitteln können bei einem Wechsel der Rebsorten in den Steillagen bis zu 32 000 Euro pro Hektar ausgezahlt werden. Die Felsengartenkellerei zahlt für denselben Zweck 18 000 Euro pro Hektar obendrauf, vor allem, um den Trollinger in den Steillagen durch hochwertige Rebsorten zu ersetzen.

Anzeige

